

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckort: Dresden. Drucknummer: 25241.

Wagen-Geld für den Vertrieb des Blattes...

Verkaufsstelle: Markstraße 38/40.

Neue Erfolge über die Italiener.

Wieder 4000 Italiener gefangen. — Erklärung des Monte Simeol. — Die Waffenstillstands-Verhandlungen mit Rußland.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Das im Ober-Bozen seitwärtig härtere Feuer behüte sich nach Süden bis zur See aus.

Die Waffenstillstands-Verhandlungen

(Eigene Drahtmeldungen.) kl. Genf, 7. Dez. Wie die „Humanität“ schreibt, hat der Nationalausschuss der sozialistischen Partei Frankreichs die telegraphische Aufforderung des Petersburger Soldaten- und Arbeiterrates nach Unterfertigung der Bewegung für einen allgemeinen Waffenstillstand...

Rußlands innere Lage.

Das Heiterbureau meldet aus Petersburg vom 1. d. M.: Trotski kündigt an, daß es den von der Front zurückkehrenden Soldaten gestattet werden wird, ihre Waffen zu behalten zur Verteidigung ihrer Klasseninteressen gegen die Bourgeoisie.

Amtlicher deutscher Admiralstabsbericht

Berlin, 6. Dez. (Amtlich.) Am Sperrgebiet um England wurden durch unsere Unterseeboote neuerdings 13 000 B.-T.-K.-T.-P. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete Dampfer, von denen einer schwer beladen war, sowie das englische Hilfskreuzer „Premier“.

Die Verbandspolitik in Rußland.

Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Bern: Die Entente hat die Anerkennung der Regierung Lenins und den unmittelbaren Verkehr mit ihr kurzerhand abgelehnt. Sie verläßt aber, durch ihre militärischen Vertreter in den verschiedenen Hauptquartieren der russischen und rumänischen Armeen mit denjenigen Truppenteilen und bürgerlichen Volksverbänden in Verbindung zu bleiben, die den Maximalkisten noch nicht unterworfen sind oder scheinen.

Der Botschaft Willsons

Widener Graf Reventlow in der „Deutschen Tageszeitung“ eine längere Betrachtung, der wir folgendes entnehmen: Willson hat einen neuen Begriff erfunden, nämlich denjenigen der „Handelsautokratie“.

Für eilige Leser

am Freitag abend.

Die Truppen des Reichsmarschalls Conrad haben den Monte Silemo erobert; die Zahl der in den sieben Gemeinden gemachten Gefangenen hat sich auf 15.000 erhöht.

Vertreter der vier verbündeten Mächte und die zurückgebliebenen Mitglieder der russischen Delegationen hielten Kommissionsitzungen ab.

Zwischen Grancourt und Marcoing führten kleinere Unternehmungen zur Verbesserung unserer Stellungen; das Geschütz La Justice wurde erobert.

Nördlich von Valenciennes behaupteten wir unsere Stellungen in erbitterten Kämpfen gegen englische Handmatschenergriffe.

Unsere Unterseeboote haben im Sperrgebiet um England wieder 18.000 Tonnen versenkt.

Trotz in kürzester Zeit, daß die von der Front zurückkehrenden Soldaten ihre Waffen behalten dürfen zur Verteidigung ihrer Familienangehörigen gegen die Bourgeoisie.

Großfürst Nicolaus ist nach französischen Meldungen entflohen und beabsichtigt, sich wieder an die Spitze der russischen Armee zu stellen.

Vord. Vansdowne erhielt anlässlich seines Offenen Briefes zur Friedensfrage viele Tausende von Zustimmungsfundierungen aus allen Teilen des Landes.

Der Ausschuss für die auswärtigen Angelegenheiten des amerikanischen Kongresshauses sprach sich für die Erklärungen an Österreich-Ungarn aus.

Am 19. Dezember hat der Abgeordnete von der Konservativen u. d. Rhein im Namen seiner Fraktion eine Erklärung über die Neuordnung im Reich ab.

Sachsen liegen, weil die Permalen Staaten ihnen Bankrotfolge verweigern. Er sei wiederholt mehrfach dagegen aufzutreten und sprach die Erwartung aus, daß binnen kurzem eine Lösung gefunden werden würde. (W. T. B.)

Amerika will sich in Spanien einschleichen.

Tempo meldet aus Madrid: Eine diplomatische Sonderdelegation der Vereinigten Staaten ist in La Coruña eingetroffen, die einen wirtschaftlichen Charakter hat. Sie ist an die spanische Regierung abgegangen, um die wirtschaftlichen Beziehungen beider Länder enger zu gestalten. Die Delegation führt reichliches Propagandamaterial mit sich. Die Vereinigten Staaten haben ferner die Absicht, in spanischen Häfen Schiffswerfte zu errichten. Weiter sollen Verhandlungen angesetzt sein, um eine spanische Anleihe auszugeben und auch Ankauf amerikanischer Maschinen. (W. T. B.)

Die äußerst beunruhigenden "Berfentungen"

„Daily News“ schreibt: Man kann unmisslich die am 28. November veröffentlichte Statistik der U-Boot-Verfentungen anders als mit äußerster Beunruhigung betrachten. Mit den Ausmaßen über Anstiege und Abfahrten — einem wachsenden Anstiege als unheimlichen Zeichen — kann der Ausfall an Schiffsräumen trotz aller Schonungen nicht vernünftig werden. Die Zahl der Aus- und Einfahrten beträgt für die am 28. Oktober vergangenen vier Wochen 1902 und 1903 für die am 28. November beobachtete gleiche Zeit. In der vergangenen Woche war der Ausfall noch verhältnismäßig gering. Die Zahl der Ausfahrten war um 80 geringer, und trotzdem gingen 13 große und 7 kleine Schiffe verloren. Vielleicht sollte man nicht aus dem Resultat einer einzigen, vielleicht besonders ungünstigen Woche zu weitgehenden Schlüssen ziehen. Aber leider kann nicht daran geweltelt werden, daß der Bestand des verfügbaren Schiffsräume in jedem Niedergang begriffen ist, und daß diese plötzlich einsetzenden schweren Verluste auf den Gesamtbestand von furchtbarer Wirkung sein müssen. (M. N. 3.)

England in Erwartung.

Reuter meldet: Lord George leidet an einer leichten Grippe. Das für heute, Freitag, abend angeordnete Festessen, bei dem er, wie erwartet wurde, eine Erklärung über den Brief Vansdownes und die Kriegssätze der Verbündeten abgeben wollte, ist um eine Woche verschoben worden. (W. T. B.)

Rundschreibungen für Lord Vansdowne.

„Daily News“ schreibt: Man kann unmisslich die am 28. November veröffentlichte Statistik der U-Boot-Verfentungen anders als mit äußerster Beunruhigung betrachten. Mit den Ausmaßen über Anstiege und Abfahrten — einem wachsenden Anstiege als unheimlichen Zeichen — kann der Ausfall an Schiffsräumen trotz aller Schonungen nicht vernünftig werden. Die Zahl der Aus- und Einfahrten beträgt für die am 28. Oktober vergangenen vier Wochen 1902 und 1903 für die am 28. November beobachtete gleiche Zeit. In der vergangenen Woche war der Ausfall noch verhältnismäßig gering. Die Zahl der Ausfahrten war um 80 geringer, und trotzdem gingen 13 große und 7 kleine Schiffe verloren. Vielleicht sollte man nicht aus dem Resultat einer einzigen, vielleicht besonders ungünstigen Woche zu weitgehenden Schlüssen ziehen. Aber leider kann nicht daran geweltelt werden, daß der Bestand des verfügbaren Schiffsräume in jedem Niedergang begriffen ist, und daß diese plötzlich einsetzenden schweren Verluste auf den Gesamtbestand von furchtbarer Wirkung sein müssen. (M. N. 3.)

Holländische Verhimmung gegen England.

Zur Herausgabe des holländischen Heftbuches über den holländisch-englischen Konflikt wegen der Friedensfrage schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 8. D. M.: In der vollständigen Veröffentlichung der niederländischen Regierung macht England gerade keine ansehnliche Figur. Während sich Holland auf Grund völkerrechtlicher Regeln eine feste Basis gebildet hat, scheint das bei England keineswegs zuzutreffen. Englands Vorbereitungen und völkerrechtliche Stellung scheinen sich nach den Umständen zu verändern. Im Verhalten der englischen Regierung ist keine Klarheit auffindbar. Die fortwährende Drohung Englands muß einen unangenehmen Eindruck in Holland erwecken. Englands Streben, durch seine tatsächliche Machtstellung in schwierigen Fragen das Recht zu beeinflussen, kann die Schwierigkeiten nicht weg schaffen. Die wenig angenehme Wendung, die der Konflikt zwischen England und Holland genommen hat, wurde durch England verursacht. Die englische Regierung verschärft den Konflikt durch Maßnahmen, die Hollands Wirtschaftsleben schwer schädigen. (W. T. B.)

Friedensfragen in der ungarischen Delegation.

In der Donnerstag-Sitzung hielt Graf Tisza eine Rede, in der er u. a. sagte: Die drückende Atmosphäre im Juli 1914, von der Graf Karolyi gesprochen hat, ist auf die Ententepolitik zurückzuführen gewesen. Durch Eintreten Englands hätte in französischen und russischen Kreisen die Anschauung Platz gefaßt, daß das militärische Übergewicht auf der Seite der Entente sei. Deshalb ist die Stimmung in Europa unruhig und desorientiert gewesen. Sodann vertrat Graf Tisza das Verhältnis zu Italien und erklärte, daß unabweislich im Jahre 1914 der casus foederis für Italien gegeben gewesen sei. Wenn man den Dreibündnervertrag loyal auslegt, könne diesbezüglich kein Zweifel herrschen. Ueber Anklam sagte der Redner folgende: Wir riskieren gar nichts, wenn wir uns mit der gegenwärtigen russischen Regierung in Verhandlungen einlassen, und unterstützen dadurch die friedliche Stimmung, die durch die deutsche Regierung vertreten wird. Ich erinnere daran, daß ich mich niemals zu der Ansicht bekannt habe, daß ein unüberwindlicher Gegensatz von Russland trennt. Der Gegensatz rührt nur von der imperialistischen Tendenz des Jarenismus her. Wenn die deutsche Regierung mit der Ueberlieferung bricht, so steht kein Hindernis mehr entgegen, daß wir mit dem neuen Russland nicht nur vorwärts, sondern auch freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Neulich Polens sagte der Redner: Ungarn begrüßt die Wiederherstellung des polnischen Staates freudig, falls Polen in eine Personalunion mit der Monarchie trete, werde Ungarn dies mit Vergnügen aufnehmen. Nur darf dadurch die Stellung Ungarns nicht benachteiligt werden und dürfen wir uns der Gefahr einer Majorisierung nicht aussetzen.

Nach der Rede des Grafen Tisza erklärte der Minister des Reiches Graf Czernin auf eine Frage des Grafen Andrassy nach den Kriegssätzen, daß Österreich-Ungarn mit Deutschland einig sei, und zwar auf der Basis eines Verteidigungskrieges, die in der österreichischen Delegation bereits ungeteilte Zustimmung gefunden habe, im Deutschen Reichstage als Nichtlinie für die Kriegssätze bezeichnet worden sei und die Staatsminister Dr. v. Bülowmann in einer seiner letzten Reden sehr klar und deutlich präzisiert habe, indem er den Satz ansprach: „Es gibt kein Friedenshindernis als Elak-Vorbringen.“ Allerdings dürfte man, wenn man die Lage Österreich-Ungarns mit der des deutschen Bundesgenossen vergleicht, nicht vergessen, daß Österreich-Ungarn sich in gewisser Beziehung in einer besseren Lage befindet als Deutschland, dessen Kolonien heute in feindlichen Händen seien. (W. T. B.)

Neue Ritter des Ordens Pour le mérite.

Der Orden Pour le mérite wurde verliehen dem Königl. Generalleutnant A. D. Kiechaber, dem Königl. Sächsl. Generalmajor Hammer, dem Königl. Generalmajor v. Selow. Als Führer von Infanterie-Divisionen haben sie hervorragenden Anteil an der Verteidigung der Aachener-Front gegen den Ansturm der Engländer. Die gleiche hohe Auszeichnung erhielten die Majore v. Kettberg, v. Auekowsky und v. Kiefer, die ihre tapferen Regimenter durch Besingung der englischen Waffen auf dem händlichen Schlachtfelde zum Siege führten. Hauptmann Bengert wurde mit dem gleichen Orden ausgezeichnet. Als Kampfschiff-Kommandeur hatte er am Ehemünde-Dames seine im Rücken umrandete Stellung so lange gehalten, bis sie zum Ausgangspunkt eines erfolgreichen Gegenstoßes werden konnte. An der Düna führte er die erste Uebergangsstaffel. In Aachern wehrte er durch tapferen Widerstand dem Feinde die Umfassung seines Anstiegs. (W. T. B.)

Der angebliche neue Friedensvorschlag des Papstes.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Rom: Der Primas der katholischen Kirche, der Bischof von Sud, äußerte einem Vertreter der dänischen Presse gegenüber, nach seiner Auffassung stehe ein neuer Friedensvorschlag des Papstes bevor. Vielleicht sei er durch die Begebenheiten in Russland etwas verspätet, doch werde in 14 Tagen mit einem Friedensvorschlag zu rechnen sein, der diesmal keineswegs von der Entente überhört werden könne.

Die preussischen Konservativen und die Neuordnung.

(Drahtmeldung unter Berliner Schriftleitung.) Berlin, 7. Dez. Im Abgeordnetenhaus gab in der fortgesetzten Beratung der Verfassungsverordnungen Abg. v. d. Chen (kons.) im Namen seiner Fraktion mit Bezug auf die vorgerichtete Rede des Ministerpräsidenten folgende Erklärung

Erklärung

ab: Abg. Dr. v. Dendeband hat vorachtern namens seiner politischen Freunde den schweren Bedenken Ausdruck gegeben, die wir bei voller Würdigung der uns gegebenen Erklärung des Reichsanstalters und Ministerpräsidenten dahin zu erheben haben, daß er erlaubt hat, seine Ernennung zu diesen Ämtern nicht annehmen zu können, ohne vorher die Zustimmung der Reichstagspartei des Reichstages und die Vereinbarung eines festen Programms sachlicher und persönlicher Bedingungen herbeizuführen. Der Ministerpräsident legte in seiner Erwiderung Wert auf die Feststellung, daß er sich nicht auf ein Programm festgelegt habe, das seinen eigenen, von ihm mitgebrachten Anschauungen nicht entspreche hätte. Die Tatsache selbst aber, daß vor seiner und seiner beiden Vertreter Ernennung ein festes Programm vereinbart worden ist, verneinte er nicht. Sie ergriff sich auch aus der übereinstimmenden Darlegung aller Beteiligten, und der Reichstagsabgeordnete Scheidemann hat in seiner Reichstagsrede vom 20. November, ebenso wie die gesamte Presse beider demokratischer Lager die Vereinbarung und ihren Inhalt als wesentliche Fortschritte auf dem Wege zur Demokratisierung bezeichnet. Mit dem Vorhaben der konservativen Reichstagsfraktion hat sich der Reichsanstalter gleich bei Beginn der von ihm erbetenen Bedenkzeit ins Benehmen gesetzt, als es sich noch um den Plan handelte, Dr. Michaelis in dem Amte des preussischen Ministerpräsidenten zu belassen. In den weiteren Verhandlungen mit den Reichstagspartei dargegen, die zur Vereinigung der beiden Ämter in der Hand des Reichsanstalters geführt haben, ist die Zustimmung der konservativen Reichstagsfraktion nicht eingeholt, noch erteilt worden. Ihr Vorhaben hat vielmehr, als es durch die Presse von den Verhandlungen Kenntnis erhielt, aus eigener Initiative um eine nochmalige Nachrede nachgeschickt (Hört, hört! rechts), in der er darlegte, daß seine Bedenken durch den Verlauf der Verhandlungen erheblich schwerer geworden seien. So große Bedeutung, die wir den gekündigten Erklärungen des Reichsanstalters und Ministerpräsidenten über seine monarchischen liberalen Grundzüge beilegen, können wir doch die Bedenken gegen das bei seiner Ernennung und das seiner Vertreter eingeschlagene Verfahren zu unserem Bedauern nicht aufgeben, weil wir darin eine Einschränkung der durch die Verfassung gewährleisteten Entscheidungsfreiheit des Deutschen Kaisers und preussischen Königs erblicken müssen. (Zustimmung rechts.)

Weitere Drahtmeldungen:

Unterseeboote vor dem Suezkanal.

(Eigene Drahtmeldung.) Kf. Zürich, 7. Dez. Der „Secolo“ meldet, daß vor dem Suezkanal Unterseeboote gesichtet worden sind. Die Schiffsahrt durch den Suezkanal ruht seit Montag.

Türkische Offensiv in Palästina.

(Eigene Drahtmeldung.) Kf. Basel, 7. Dez. Die Londoner „Morning Post“ meldet: An der Palästinafront heigere sich die Angriffs-Lust der Türken. Vor Jerusalem haben strategische Veränderungen stattgefunden.

Eine neue Aktion des Bielverbandes.

(Eigene Drahtmeldung.) Kf. Genf, 7. Dez. Der „Matin“ meldet, daß der Eintritt des arischen Deeres in die Reihen der Entente beschlossen sei, um als Gegengewicht wider die Friedensbemühungen Russlands und Rumaniens eine „neue friedensartige Balkanarmee“ zu schaffen.

Derliche und Gächliches.

Dresden, 7. Dezember.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg besucht heute, Freitag, am 5. Uhr den Nachmittags in Dresdner Konzerthaus, der zum Festen der Weihnachtsgesellschaft für die Verwundeten und Kranken des Reservelazarets VI veranstaltet worden war. Um 10 Uhr abends wird die Prinzessin dem ersten Aufführungabend des Tonkünstler-Vereins im Gewerbehause bewohnen.

— Der Herzog und die Herzogin vom Sachsen-Coburg und Gotha haben heute, Freitag, vormittag nach mehrwöchentlichem Aufenthalt im Hotel Bellevue Dresden wieder verlassen.

Vor der Abreise überreichte der Herzog Herrn Direktor Kornfeld unter anerkennenden Worten das Ritterkreuz 2. Klasse vom Sachsen-Erzhertzoglichen Hausorden. Der Kommissionsrat Riede und der Portier erhielten die silberne Medaille dieses Ordens; der Empfangsbeamte F. Dietrich und andere Angestellte eine wertvolle Nadel mit den Initialen des Herzogs.

„Clavigo.“

Tranzerpiel von Goethe. Uebersetzung v. 8. Dezember 1917.

Ein Wert wie Goethes Jugendarbeit „Clavigo“ kann unter zwei Gesichtspunkten auf die Bühne von heute gebracht werden: entweder weil es von Goethe ist und somit jeder Ehrfurcht und Liebe würdig sein kann; oder um zu probieren, ob es heute noch harter und lebendige Bühnenwirkungen auszuüben vermag. Goethe, der, gewiss im Bewußtsein der Schwächen des Werkes, ihm mehr erläuternde und rechtfertigende Worte gewidmet hat als anderen Schöpfungen, fühlte sich gerade hierbei zu einem Bedingungslos für „seine Kinder“ verpflichtet: „Wenn sie leben, so werden sie fortzukleben unter diesem weiten Himmel.“ Tied behauptete später, daß Goethes Jugendarbeit auf der Bühne in früherer Jugendzeit erhalten habe und mehr theatralische Wirkung als die übrigen Werke des großen Dichters besitze. Wichtig ist, daß um der ständenden „Kassen“ willen der „Clavigo“ nie ganz von der Bühne verschwinden ist, und daß besonders der Erfolg der Vorstellung im Münchner Gesamtschauspiel von 1890, wo Sonnenhalbes den Clavigo, Postart den Carlos, Barnau den Beaumarchais spielte, einen fräftigen Anstoß brachte, so daß oft die Bekanntschaft ihres Namens, so 1887 Rainz neben Siegmund Friedmann, nebeneinander standen und der Ausführung persönlicher Reiz verliehen. Das Lebendige am „Clavigo“ sind die Rollen, nicht die Goethische Seele darin. Denn daß er in dem Madrider Arduar Clavigo, dem doppelte Meinenidigen, der die Brand zweimal verzärt, sich selbst als einen Weislingen in der ganzen Handlung einer Hauptfigur — von innen der bloßgestellten wollte, hat gerade in der Uebertriebenheit der Selbstheilung den unerwarteten und abfälligen Eindruck veranlaßt, den die unmanliche Selbstheit des „kleinen Menichen“ Clavigo immer erzielen wird. Es könnte sehr modern berühren, daß Clavigo beim Anblick der durch seine Schuld zerstörten Marie traut und dann durch den Hinweis auf ihre Schwindlucht, die ihre Nachkommenschaft gefährden würde, die entscheidende Veranlassung zum nochmaligen Bruch erhält; was aber für Vor und Delen in Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang“ überzeugend wirken mag, erscheint in einer ganz anderen Gefühl- und Problemwelt jedenfalls nicht als hinreichende Rechtfertigung für solche Hand-

lungsweise. Denn das scheint der springende Punkt, warum „Clavigo“ im ganzen, trotz dem fühlbaren Ernst, mit dem Goethe das Problem behandelt hat, doch stillschweigend wirkt, daß ein Schwächling nach Gründen für sein Handeln sucht, die nur ein Starker mit dem inneren Recht des Wasserwählers ergreifen dürfte. Soweit Goethe selbst in der gleichen Lage war, rechtfertigte ihn das Gefühl seiner Genialität, die eine Welt des Wirkens vor sich sah. Seinen Clavigo aber läßt er in die Deamspive des Gegeners fallen, und befaßt sich so mit einer Ausfallwendung eine Tragödie der Charakterlosigkeit.

Darum ist auch der Schluss, das Ringen der Geaner und das lange Sterben an Mariens offenem Sarge, in jenem Sinne „theatralisch“, den man sonst nicht oft Anlaß hat, Goethe nachzusagen. Wohl blüht hier wie in manchem Werke der Selbstqual Clavigos (sont Goethische) Vorzeichen des Bewußtseins zwischen dem wohlachtigen Geist des Aufbaus hervor, aber nur aus spärlichen Ripen. Der Aufbau ist wichtiger, die vollendete Klüftigkeit des Dialoges, in den so viel französischer Eleganz aus dem Memoire des Beaumarchais herübergeleitet ist, die Vestingliche Wärme und Klarheit der Dialektik, der literarische Geist einer in moralischen Leitstrichen auffäherlich philosophierenden Periode. Der gewandte Schriftsteller Goethe schuf das bühnengerechte Drama aus dem lockeren Handgeleit, und wenn es Freund Ward einen „Quart“ nannte, so wollte er nur dem Dichter Goethe einen aufreizenden Dieb verliehen, der mehr Gutes fördern sollte, als Carlos von Clavigo erreicht hat.

Wenden die Rollen. Annehmende Aufgaben für Darsteller voll Geist und Leidenschaftlichkeit. Den Clavigo als eine taumelnde Seele zu entziehen, zu zeigen, wie Charakter von Ehrgeiz und Eitelkeit verdrängt und völlig aufgelogen wird, einen Schwächling ringen zu lassen um eine Tat, und das alles auf dem Grunde eines wahrhaftigen Herzens, einer unersticklich klaren Einsicht in die eigenen Mängel und Unfähigkeiten, in Schuld und Willensschwäche: das ist die Szenenanalyse, die dem echten Künstler sein Bestes entlockt. Friedrich Vindner hat's vollbracht. Er hat sich ganz aufgerichtet in diesen Text voll Selbstbelegungen, in die ohnmächtigen Takte von Aufbaumung und Zerstückung, in diese nervöse Leidenschaftlichkeit eines immer mehr seinen Fortschritt genießenden, als heralich meinenten störrischen Geistes, dessen Format für seine Ziele zu klein ist. Viel-

Dresdener Nachrichten vom 8. Dez. 1917

